

Band 15

BASTEI

Neuer Roman

DARK LAND

Gefangen in der Anderswelt



Teil 1
der
FINSTEREN
LEGENDE

Arena der Monster

BASTEI ENTERTAINMENT 

Inhalt

Cover

Impressum

Was bisher geschah

Arena der Monster

Leserseite

Vorschau

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige eBook-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2017 by Bastei Lübbe AG, Köln

»Geisterjäger«, »John Sinclair« und »Geisterjäger John Sinclair« sind eingetragene Marken der Bastei Lübbe AG. Die dazugehörigen Logos unterliegen urheberrechtlichem Schutz. Die Figur John Sinclair ist eine Schöpfung von Jason Dark.

Programmleiterin Romanhefte: Ute Müller
Verantwortlich für den Inhalt

Titelbild: Timo Wuerz

Datenkonvertierung eBook:
Blickpunkt Werbe- und Verlagsgesellschaft mbH,
Satzstudio Potsdam

ISBN 978-3-7325-4902-3

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

www.john-sinclair.de

Was bisher geschah

Johnny Conolly hat seine Mutter verloren. Sie wurde von einem Schnabeldämon brutal ermordet. Als dieser Dämon durch ein Dimensionstor flieht, folgt Johnny ihm.

Kurz darauf wird das Tor für immer zerstört, sodass es für Johnny keine Möglichkeit zur Rückkehr gibt. Das Dimensionstor spuckt ihn schließlich wieder aus - in einer anderen Welt. Er ist in Dark Land gelandet, genauer gesagt in Twilight City, einer Stadt voller Geheimnisse.

Menschen und Dämonen leben hier mehr oder weniger friedlich zusammen, und doch ist Twilight City voller Gefahren. Die Stadt ist zudem von einem dichten Nebelring umgeben, den kein Einwohner jemals durchbrochen hat. Niemand weiß, was hinter den Grenzen der Stadt lauert ...

In dieser unheimlichen Umgebung nennt sich Johnny ab sofort Wynn Blakeston - für den Fall, dass irgendjemand in Twilight City mit seinem Namen John Gerald William Conolly etwas anfangen kann und ihm möglicherweise Übles will. Schließlich wimmelt es hier von Dämonen aller Art - und die hat Wynn in seiner Heimat immer bekämpft.

Wynn findet heraus, dass der Schnabeldämon Norek heißt und skrupelloser und gefährlicher ist als alle seine Artgenossen, die sogenannten Kraak.

Noreks Fährte führt ihn in einen Nachtclub, wo er mit der Polizei aneinandergerät. Er wird abgeführt und zu einer Geldstrafe verurteilt - die er allerdings mangels hiesiger Mittel nicht begleichen kann. Daraufhin wird aus dem Bußgeld eine Haftstrafe: Fünfzig Jahre soll er einsitzen!

Doch der geheimnisvolle Sir Roger Baldwin-Fitzroy zahlt das Bußgeld für Wynn und nimmt ihn in bei sich auf -

warum, das weiß Wynn nicht.

Er lernt Sir Rogers Tochter Abby und seinen Diener Esrath kennen, die auch in Sir Rogers Villa leben. Er freundet sich mit Abby an, sie wird schon bald zu seiner engsten Vertrauten in dieser mysteriösen Welt. Abby hilft Wynn bei der Suche nach Norek, und so wird sie immer wieder in Wynns gefährliche Abenteuer mit hineingezogen.

Doch auch Sir Roger und Esrath sind auf der Suche nach Norek, denn Sir Roger hat noch eine Rechnung mit dem Dämon offen.

Als es Sir Roger schließlich gelingt, Norek zu schnappen, verrät er Wynn davon nichts. Er sperrt Norek in eine Zelle tief verborgen in der geheimnisvollen Villa, wo niemand ihn jemals finden soll.

Denn Sir Roger weiß: Wenn Wynn zu seiner Rache an Norek kommt, gibt es keinen Grund mehr für ihn, in Twilight City zu bleiben. Er wird einen Weg zurück in seine Welt suchen, und das will Sir Roger um jeden Preis verhindern. Er braucht Wynn noch ...

Als es Norek jedoch fast gelingt, zu fliehen, weiß Sir Roger, dass er handeln muss. Er liefert den Kraak dem Wissenschaftler Dr. Shelley aus, der gleichzeitig Leiter des Sanatoriums *Dead End Asylum* im Deepmoor ist. Dieser verpflanzt Noreks Gehirn in einen anderen Körper und sperrt Norek in seinem Sanatorium ein.

Sir Roger aber präsentiert Wynn Noreks toten Körper, sodass der glaubt, der Kraak wäre für immer besiegt.

Gleichzeitig ist Abby zusammen mit ihrer Freundin Marylyn auf der Suche nach deren Schwester Vicky. Diese wurde ins Dead End Asylum eingewiesen und verschwand kurz danach spurlos ...

Arena der Monster

von Logan Dee

»Oh, bitte entschuldigen Sie!«

Abby fuhr verärgert herum. Der Remppler hatte sie ins Stolpern gebracht. Der Stapel Akten, den sie getragen hatte, war ihr daraufhin aus den Händen gerutscht und lag nun über dem Boden verteilt.

»Können Sie denn nicht aufpassen?«, fauchte Abby den Mann an, der sie von hinten angestoßen hatte.

»Verzeihen Sie, es war wirklich nicht meine Absicht ...«

»Absicht oder nicht! Jetzt kann ich alles neu ordnen! Das wird Stunden dauern!«

»Ich helfe Ihnen«, sagte der Mann eilfertig.

Trotz Abbys Wut wirkte er kein bisschen eingeschüchtert. Im Gegenteil. Das leichte Lächeln, das auf seinen Lippen lag, wirkte fast ein wenig amüsiert ...

Machte er sich etwa über sie lustig? Abby musste an sich halten, um ihm nicht *richtig* die Meinung zu sagen. Allerdings wäre das im Moment unpassend gewesen, weil in dem Flur nicht nur einige Kollegen vorbeiströmten, sondern sich just in diesem Augenblick die Aufzugstür öffnete und drei Anzugträger aus der Chefetage heraustraten. Sie waren jedoch derart in Gespräche vertieft, dass sie Abby nicht weiter beachtetten.

Auch der Mann, auf den sich Abbys Wut bezog, trug einen dunklen Anzug. Er war moderner geschnitten. Darunter trug er ein ebenfalls dunkles Hemd und eine dezente Krawatte.

»Machen Sie sich nicht die Mühe. Ich komme schon allein zurecht«, sagte Abby und kniete schnell nieder, um die Aktenblätter zusammenzuklauben. Das fehlte noch, dass der Kerl ihr half und dabei seine womöglich neugierige Nase in Akten steckte, die ihn absolut nichts angingen.

»Sind Sie sich sicher?«, hörte sie ihn nach einigen Sekunden fragen. Abermals fuhr sie verärgert herum. Der Typ stand hocherhoben immer noch an derselben Stelle und blickte amüsiert auf sie herab. Er hatte sie die ganze Zeit gemustert.

»Was gaffen Sie mich so an?«, zischte Abby. »Sehen Sie lieber zu, dass Sie Land gewinnen, bevor ich wirklich wütend werde!«

»Sind Sie immer so temperamentvoll?«, fragte der Fremde und zog die Stirn in Falten.

»Ja, und wie gesagt, es wäre jetzt klüger für Sie ...«

Der Mann schien sie nicht zu verstehen. Oder nicht verstehen zu wollen. Er kniete sich neben sie und half ihr, die Blätter vom Boden zu heben.

»Lassen Sie das, ich mache das schon allein!«, fuhr Abby ihn an.

Aber es war zu spät. Er hatte bereits ein paar Akten in der Hand. Sein Blick fiel wie unbeabsichtigt darauf, dann

stutzte er offensichtlich.

Abby konnte sich nicht helfen, aber sein Verhalten kam ihr gespielt vor. Ebenso seine offensichtliche Überraschung, als er mit erstaunter Stimme fragte: »Sie interessieren sich für Doktor Shelley?«

Abby lief rot an. Aber nicht vor Verlegenheit, sondern weil sie fast platzte vor Wut: »Jetzt schreien Sie hier nicht so rum! Es müssen ja nicht alle gleich mitkriegen, woran ich arbeite ...«

Und schon bedauerte sie ihre Worte wieder. Jetzt ahnte er wahrscheinlich, dass sie keine gewöhnlichen Akten mit sich herumtrug.

Wer war er überhaupt? Und was bildete er sich ein? Sie schwankte zwischen Empörung und Vernunft.

Und entschied sich für den Angriff.

Kurzerhand riss sie ihm das Papier aus der Hand. Es handelte sich um einen vergilbten Zeitungsausschnitt.

»Das geht Sie nichts an! Bitte lassen Sie mich in Ruhe!«

»Also schön, ich werde meine Neugier bezähmen!« Er hielt ihr beide Handflächen entgegen, um damit anzudeuten, dass er ihr nichts wollte. »Aber ich werde meinen Fehler wieder gut machen. Entweder, Sie lassen zu, dass ich Ihnen beim Aufheben helfe, oder ...«

»Oder?« Abby sah ihm ins Gesicht.

Eigentlich sah er nicht schlecht aus. Im Grunde sogar sehr gut. Seine markanten Gesichtszüge mit der Habichtsnase und die abenteuerlustig blitzenden Augen passten im Grunde nicht zu einem Anzugträger, und für einen Moment stellte sie ihn sich ... abenteuerlicher gekleidet vor. Allerdings passte der dandyhafte kurz geschorene Schnäuzer so gar nicht zu ihrem Bild.

»An was denken Sie gerade?«

Er hatte sie ertappt. Wahrscheinlich hatte sie dümmlich gelächelt.

»Lassen Sie uns das hier schnell beenden, bevor sich noch andere Leute für diese Papiere interessieren!«

Diese Augen waren es, die sie verwirrten. Schnell wandte sie sich ab und kroch wieder auf dem Boden herum. Der Unbekannte half ihr dabei, und nach zwei Minuten war alles wieder aufgehoben.

»Und was machen wir jetzt?«, fragte der Mann.

»Jetzt geben Sie mir Ihren Packen, und ich kann endlich an die Arbeit gehen!«, schnaubte Abby.

»Ich würde mich trotzdem gern entschuldigen. Darf ich Sie nach Feierabend zu einem Drink einladen? Sicherlich kennen Sie das *Ripp Tide*?«

Und ob ich das kenne, dachte Abby. »Tut mir leid, aber das liegt leider nicht auf meinem Weg«, sagte sie dennoch.

»Macht nichts. Ich fahre Sie hin. Also, bis später!« Ohne ihre Antwort abzuwarten, schenkte er ihr ein weiteres freundliches Lächeln und schlenderte pfeifend davon.

Abby sah ihm hinterher, bis er um die Flurecke verschwunden war.

So ein unverschämter Kerl! Und trotzdem reizte sie etwas an ihm. Und das war nicht nur sein Aussehen. Es war dieser Widerspruch zwischen dem, was er vorgab zu sein, und dem, was er wirklich *verkörperte*. Sein Anzug erschien ihr wie eine Tarnung.

Nun lächelte auch sie. Dieser Typ hatte garantiert etwas zu verbergen. Sie würde ihm seine Tarnung vom Leib reißen.

Und dann mal sehen, mein Lieber, was darunter zum Vorschein kommt!

Als Abby das riesige Großraumbüro betrat, beachtete sie niemand. Die Redakteure, rasenden Reporter, Aushilfs-Tippsen, Laufburschen und sonstigen Mitarbeiter hatten genug mit ihren eigenen Artikeln und Aufgaben zu schaffen. Nicht zu vergessen die Tastenhocker, Nachrichtenspinner, Flüsterwürmer, Räderwerker,

Gerüchteköchler und anderen großen und kleinen Hilfsdämonen, ohne die eine Tageszeitung wie der *Twilight Evening Star* aufgeschmissen wäre.

Die umfangreiche Wochenendausgabe stand bevor, sodass Hochbetrieb herrschte. Das Büro glich einer Bahnhofshalle, in der die Reisenden aufgereggt auf ihre allesamt verspäteten Züge warteten. Alles war beherrscht von einem kakophonischen Lärm, der aus jeder Ecke und von jedem Schreibtisch ertönte: Stimmengewirr, Telefonklingeln und die Tippgeräusche der allgegenwärtigen Schreibmaschinen.

Wenn man genau hinhörte, dann vernahm man zusätzlich ein unterschwelliges Brummen, das sogar den Boden leicht vibrieren ließ. Abby hörte und spürte es schon gar nicht mehr. Es stammte von den gigantischen Maschinen, die Tag und Nacht im Einsatz waren und auch jetzt bereits einen Teil der morgigen Auflage druckten.

Abby huschte zu ihrem Schreibtisch, sah kurz nach links und rechts, aber ihre Kollegen hämmerten konzentriert auf ihre Schreibmaschinen ein. Sie wuchtete die Akten auf die Tischplatte, öffnete eine der tiefen Schubladen und packte die Akten dort hinein.

Dabei fiel eine schwarze Karte heraus. Sie hatte gleich unter dem dritten oder vierten Papierblatt gelegen. Erstaunt nahm Abby sie in die Hand. Es handelte sich um eine Visitenkarte. Sie war pechschwarz, wie mit einem Klavierlack überzogen, und trug zwei schwungvolle Buchstaben: N.N ... In dem Augenblick, in dem sie sie betrachtete, leuchteten die Buchstaben feuerrot auf - wie ein Streichholz. Doch wie dieses verloschen sie nicht wieder.

N. N. - das bedeutete Nigel Night. Nigel Night war der geheimnisumwittertste Reporter des TES. Niemand wusste, wer er wirklich war und wie er wirklich aussah. Er war in vielen Verkleidungen unterwegs, um undercover die unglaublichsten Storys zu recherchieren.

Mister Night also, dachte Abby. Jetzt wunderte es sie nicht mehr, dass er sich derart für Dr. Shelley interessiert hatte. Schließlich hatte er auch schon Wynn darauf angesetzt gehabt.

Abby schnaufte - zufrieden und wenig damenhaft. Sie durchschaute ihn. Mister Night hatte sich nicht für sie interessiert, sondern allein für die Akten. Es würde sie nicht wundern, wenn er den kleinen Unfall absichtlich herbeigeführt hätte.

Nachdenklich und zugleich mit einem zufriedenen Lächeln sah sie erneut auf die Karte, ließ sie aber augenblicklich fallen. Die Buchstaben hatten Feuer gefangen. Rasch griffen die Flammen auf den Rest der Karte über. Noch bevor sie zu Boden gefallen war, hatte sie sich in Asche aufgelöst.

Den ganzen Nachmittag über hatte Abby nicht eine Minute übrig, um einen Blick in die Akten zu werfen. Murbull, das Scheusal, hatte sie mal wieder mit Arbeit zugeworfen. Zudem kam ein wichtiger Außentermin, den sie wahrnehmen musste. All das erledigte sie mit der gewohnten Routine und Schnelligkeit. Ihre Gedanken aber galten die ganze Zeit dem verbotenen Inhalt in der Schublade.

Sie hatte soeben ihren Aufgabenzettel abgearbeitet und den letzten Artikel geschrieben - über den bedauernswerten Todesfall eines städtischen Schädlingsbekämpfers, der von einer der sich ständig vermehrenden Kanalratten gebissen worden und daran gestorben war -, als ihr Telefon klingelte. Genervt hob sie den Hörer ab und meldete sich mit Namen.

Sie zuckte zusammen, als sie die grollende Stimme Murbulls hörte. »Miss Baldwin, bitte kommen Sie in mein Büro!«